

ALBISBRUNN BULLETIN



INHALTSVERZEICHNIS:

S.2 **VIER NEUE LERNENDE
IM METALLBAU**

S.4 **AUFNAHMEN**

S.6 **BASISGRUPPE**

S.9 **FOFA FINAL –
SPENDENABSCHLUSS,
SWISS LEGENDS**

S.11 **MALERBETRIEB**

S.12 **PORTRAIT KUITIM**



90 Jahre Albisbrunn – eine stolze Zahl und wir pflanzen zu diesem Anlass eine Linde. Erst im Nachhinein ist mir bewusst geworden, wie symbolträchtig das Pflanzen einer Linde ist. Sie wird beschrieben als eine «mütterliche» Baumpersönlichkeit, sie sind oft lebende Denkmäler, haben eigene Namen oder sie wurden als Gerichtsbäume genutzt. Lindenbäume gelten als Orte der Gemeinschaft, der Liebe und Gerechtigkeit. Ihre Blüten schmecken süß und stark, sie geben den feinen Tee. Vielleicht stehen Jugendliche in zwanzig, dreissig Jahren vor der Linde und fragen sich, was das denn genau soll mit dem Baum. Oder vielleicht hilft der Baum mit, sich wohlfühlen in Albisbrunn, als temporäres Zuhause.

Aber eigentlich wollte ich gar nicht so viel schreiben zu 90 Jahre Albisbrunn und zur Baumpflanzaktion. Vielmehr möchte ich zu unserer aktuellen Ausrichtung als Fachinstitution für Jugendliche in Entwicklungskrisen etwas sagen. Zum Aufnahme-prozess, der mit hoher Verbindlichkeit geführt wird und nicht erst dann beginnt, wenn ein Jugendlicher zum Vorstellungsgespräch oder zum Schnuppern ins Albisbrunn kommt. Zum Bericht über die Basisgruppe – eine wesentliche Neuerung nicht nur für die eintretenden Jugendlichen. Oder zu den Jugendlichen selber, sie erzählen über ihre Ideale, ihre Schwierigkeiten und darüber, mit was sie im Alltag zu kämpfen haben. Alles was sie eben lesen können in unserem Bulletin.

Vielleicht gehört auch beides zusammen – einen Baum zu pflanzen, der weit über unsere Zeit hinaus zeigt und das aktuelle Geschehen zugunsten der uns anvertrauten Jugendlichen.

Ruedi Jans, Gesamtleiter

HUGO, JANOSCH, LEROY UND DOMINIC – VIER ANGEHENDE METALLBAUER



Tim Mundprecht mit Janosch, Hugo, Dominic und Leroy

Thomas Kathriner, seines Zeichens Betriebsleiter Metallbau, steht nicht nur buchstäblich vor, sondern vor allem auch voll und ganz hinter seiner Klasse: «Die Arbeit mit den vier Jungs aus dem 1. Lehrjahr macht mir Freude – sie ziehen mit und haben es auch untereinander gut. Gestatten: Hugo, Janosch, Leroy und Dominic.»

Die vier jungen Lernenden sitzen um einen Tisch, anfangs noch etwas zurückhaltend, mit zunehmender Dauer des Gesprächs aber entspannter und offener.

Hugo, 16: «Wir alle sind ja erst seit ein paar Monaten hier in Albisbrunn. Aber was ich heute sagen kann: Doch, die Arbeit mit dem Metall gefällt mir. Ich hab' bereits einen Grillrost gefertigt und war auch schon mit auf Montage – das passt. Ich will sicher als Metallbauschlossler EFZ abschliessen und dann – dann will ich

zurück nach Portugal, wo ich herkomme.» Mühe hat Hugo mit den Regeln, die in Albisbrunn herrschen: «Die sind streng. Und ich bin halt anders aufgewachsen, freier.» Den bestehenden Freiraum nutzt er, wie seine Kollegen übrigens auch, vor allem mit Kick-Boxen und Fussball – und mit «Chillen».

«Ja, die Lehre ist interessant und abwechslungsreich, unser Lehrer gut», meint auch Janosch, 17. «Ich hab' vorher eine Lehre als Landschaftsgärtner absolviert – ich kann also vergleichen. Hier bekommen wir die Dinge besser erklärt; das schätz' ich.» Schätzen tut er übrigens auch die Aussicht, die man in Albisbrunn geniessen kann. «Weniger schön find' ich dagegen das Gefühl, in der eigenen Freiheit beschränkt zu sein. Und abends, wenn wir im Grünen auf einer Bank hocken, kann sich dieses Gefühl auch mal zuspitzen – ich find's schon sehr an-



spruchsvoll, dauernd mit Leuten zusammen zu sein, die ich mir ja nicht selber ausgesucht hab'.

Leroy, 16, wie alle aus der Gruppe aus dem Kanton Luzern stammend, und unter seiner Kappe der Zurückhaltendste, hat ebenfalls bereits Erfahrungen mit einer Lehre machen können: «Ich hab' als Bäcker gestartet. Das hat mir aber nicht gefallen, weil ich morgens um 3 Uhr schlicht nicht gern aufstehe'. Ein Metallbauer hat's in der Hinsicht klar besser. Was mir aber auch hier nicht gefällt, sind die zu kurzen Pausen. Nur gut, kann ich übers Wochenende nach Hause.»

In der Lehre zum Metallbauer lernen die Jugendlichen von Grund auf, mit dem Werkstoff Metall umzugehen: Bauteile in Stahl, Chrom-Nickelstahl, Aluminium und Glas werden nach Kundenwünschen geplant, hergestellt, beschichtet und montiert. Qualität und Nachhaltigkeit sind dabei wichtige Merkmale für die Produkte, die in Albisbrunn entstehen. Selbstverständlich erledigt der Bereich Metallbau für seine Kunden – notabene rund 80 Prozent Privatkunden – auch Reparaturarbeiten schnell und zuverlässig.

Dominic, 17, aus der Stadt Luzern und bekennender FCL-Fan: «Als ich vor einem halben Jahr her kam, spürte ich sofort einen Druck – man fühlt sich hier nicht mehr wirklich frei. Mit diesem Gefühl umzugehen, ist nicht einfach. Der ganze Druck

führt meiner Meinung nach auch dazu, dass sich kaum Freundschaften entwickeln können – was ebenfalls schwierig ist. Ausserdem gibt's da ja noch das liebe Cannabis – was auch zu Problemen führen kann...» Und was sieht er positiv? «Ich hab' vorher eine Lehre als Zimmermann begonnen. Die Umstellung von Holz auf Metall war zwar anspruchsvoll, doch hab' ich das ganz ordentlich hingekriegt und bin heute zufrieden. Das Team, das uns betreut, ist gut qualifiziert, loben möchte' ich an dieser Stelle insbesondere unseren Chef und den Leiter Schulbildung – beide haben eine feine Einstellung.»

Hugo ergänzt: «Cannabis ist ganz klar ein Problem – geht der Konsum zurück, kommen die Aggressionen hoch. Aber das ist ja nicht nur hier so, sondern auch im normalen Leben. Was mir persönlich auf jeden Fall hilft, ist die geregelte Tagesstruktur.»

Dominic: «Am Montag geht's für uns schon um 7.10 Uhr mit der Arbeit los, bevor nachmittags die Berufsschule an-

steht. Dienstags haben wir allgemeinbildenden Unterricht und Berufsschule, ab Mittwoch ist dann wieder Arbeit angesagt, wobei der Mittwoch auch gleich Therapietag ist. Abends machen wir oft Sport oder chillen im Garten, zurück müssen wir um 22.30 Uhr sein.»

Alle vier Lernenden wollen sich nun erst einmal auf ihre Lehre konzentrieren. Neben Hugo, der von einem Leben in seiner Heimat träumt, will Janosch eines Tages ganz einfach «normal leben», während Leroy nach dem Abschluss seiner Lehre «ein Jahr lang nichts machen» will. Und Dominic? Dominic möchte via Kantonale Maturitätsschule an die Uni und dort Musik und Kunst studieren.

«Vier Jungs, vier verschiedene Ziele», schmunzelt Thomas Kathriner, «wir werden auf jeden Fall alles geben, um die vier angehenden Metallbauer über die kommenden Jahre in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Ihnen für ihr Leben eine Perspektive aufzuzeigen, ist unsere vornehmste Aufgabe.»



UNSER AUFNAHME-PROZEDERE – EIN LOHNENDER PROZESS

Dem Entscheid, in ein Schul- und Berufsbildungsheim einzutreten, geht oft ein langer Prozess voraus. Nicht mehr zuhause zu wohnen – das wünscht sich kein Jugendlicher. Umso wichtiger ist ein sorgfältiges Abwägen im Aufnahmeprozess, ob der Jugendliche in Albisbrunn denn auch am richtigen Ort ist. Unser Aufnahmeprozess ermöglicht deshalb allen Beteiligten ein gegenseitiges Kennenlernen, damit sowohl der Jugendliche als auch wir möglichst genau wissen, worauf wir uns einlassen.

Eine erste Triage der Anmeldungen erfolgt bereits bei der telefonischen Anfrage. Sie hilft bei der Klärung, ob der Jugendliche überhaupt die Voraussetzungen für einen gelingenden Aufenthalt erfüllt. Oft ist der Jugendliche – und hier und da auch dessen Eltern – wenig begeistert von der Idee einer Heimplatzierung. Diese verständlichen Zweifel sind gut nachvollziehbar. Im Erstgespräch, das umgehend nach dem Eintreffen und der Analyse der Anmeldeunterlagen erfolgt,

können die dahinterliegenden Fragen und Unsicherheiten angesprochen werden. Bereits während der Besichtigung der Wohngruppe und des Geländes – und allenfalls auch der Schule oder eines Betriebes – merken die Jugendlichen und ihre Eltern, dass Regeln und Strukturen dafür da sind, das Zusammenleben zu ermöglichen und sich auf gesellschaftliche Normen einzustellen. So kann z.B. der Jugendliche sein Handy behalten, sofern er nicht ständig damit beschäftigt ist und es ihn nicht am Schlafen oder Erledigen seiner Pflichten hindert. Der Konsum von Suchtmitteln ist dagegen nicht erlaubt. Allerdings sind wir uns bewusst, dass das Ausprobieren von Suchtmitteln und das Überschreiten von Grenzen zur Pubertät und Adoleszenz gehören. Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Themen ist Teil unseres pädagogischen Alltags.

Die Haltung der Institution kann den Jugendlichen und ihren Eltern in einem Erstgespräch näher gebracht werden.

Catherine Schuppli und Silvan Engetschwiler zeigen einem Jugendlichen das Gelände





Zentrale Fragen rund um Schule oder Ausbildung, berufliche und allgemeine Ziele sowie auch Problemsicht, Leidensdruck und Veränderungsmotivation des Jugendlichen und seines Umfeldes werden ebenfalls thematisiert. Je umfassender wir die Bedürfnisse und Wünsche, aber auch die Problematiken erfassen, desto besser lässt sich unsererseits abschätzen, ob die Ausbildungsangebote und pädagogisch-psychotherapeutischen Möglichkeiten für eine Entwicklungsförderung hinreichend sind. Können im Rahmen dieses Gesprächs Bedenken und Vorurteile abgebaut, und eine minimale Motivation und Interesse geweckt werden, ist ein Jugendlicher meist bereit, sich auf ein zweiwöchiges Schnuppern einzulassen.

Der Schnuppereintritt am Sonntagabend kann eine heikle Hürde für den Jugendlichen und seine Eltern darstellen. In einem kurzen zeitlichen Moment bündelt sich nämlich die ganze Vorgeschichte mit allen Erwartungen, Wünschen und Hoff-

nungen auf Veränderung wie auch allen Zweifeln. Gelingt es in diesem Moment, ein wenig Vertrauen zu schaffen, können Ängste vor dem Neuen gedämpft, und die Motivation, sich einzulassen, gestärkt werden.

Ziel der Schnupperzeit ist es, einen Einblick in den Alltag von Albisbrunn, die Schule oder auch den Ausbildungsbetrieb zu vermitteln. Meist klärt sich relativ rasch, ob sich der Jugendliche in der neuen Umgebung und im sozialen Zusammen-sein zurechtfinden kann.

Im Anschluss an diese Schnupperzeit werden die Erfahrungen und Eindrücke des Jugendlichen, wie auch die Beobachtungen und Einschätzungen der Sozialpädagogen, Lehrpersonen und/oder Betriebsleitern zusammengetragen. In den meisten Fällen kann der Jugendliche dann klar sagen, ob er in Albisbrunn bleiben will oder nicht. Fand er sich mit den anderen Jugendlichen zurecht und gelang es den Erwachsenen ihn abzuholen, ist meist eine minimale Basis

für eine erfolgversprechende Platzierung geschaffen. Mit der Ausformulierung eines Auftrags auf der Basis der Anmeldegründe und den Erkenntnissen aus der Schnupperzeit, schliesst der Aufnahmeprozess ab – und einer Aufnahme steht nichts mehr im Wege.

Dieser relativ aufwändige Prozess hat sich für uns in den letzten Jahren mehr als ausbezahlt. Das sorgfältige Abschätzen der Probleme, der Vorstellungen und Wünsche des Jugendlichen wie auch die Auseinandersetzung mit denen der Eltern, sowie der Crosscheck mit unserem Angebot hat die Zahl der Fehlplatzierungen deutlich verringert – eine Tatsache, die insbesondere den Jugendlichen in der Krise zugute kommt und hilft, allseitig Ressourcen zu sparen.

Catherine Schuppli, Leitung Psychotherapie und Aufnahmeverantwortliche

BASISGRUPPE – FÜR EINEN GELINGENDEN START IN ALBISBRUNN

Die Jugendlichen, welche in Albisbrunn aufgenommen werden, bringen einen sehr unterschiedlichen biographischen Hintergrund mit. Dies betrifft ihr Herkunftsmilieu, ihre schulischen Erfahrungen, ihre Erlebnisse im sozialen Zusammensein mit anderen Jugendlichen und generell die gesamten Lebens-Aspekte. Zudem wird ein Aufenthalt in Albisbrunn oft auch erst ins Auge gefasst, wenn vorgängige ambulante Versuche einen Jugendlichen zu stabilisieren, gescheitert sind. Dies bringt mit sich, dass sowohl in den Wohngruppen, als auch in der Schule viele Rituale sowie das gemeinsame Zusammenleben erstmals überhaupt eingeübt werden müssen. Unsere Jugendlichen lassen sich nicht in ein vorgegebenes Schema pressen. Sie benötigen individuelle Unterstützung um überhaupt bei uns Fuss fassen zu können.

Als wir im Sommer 2011 aus den ehemaligen Schüler- und Lernenden-Gruppen einheitliche sozialpädagogische Wohngruppen machten, stellte sich – zuerst in der Schule – und dann auch in den Wohngruppen die Frage, wie wir den neu eintretenden Jugendlichen am besten gerecht werden können. Wir wollten für sie eine sichere und entwicklungsfördernde Basis schaffen, in welcher eine positive schulische und persönliche Entwicklung möglich ist.

Im Rahmen des inzwischen abgeschlossenen Projekts «Vision 2014» konzipierten wir die Grundlage für eine Basisgruppe. Diese wurde im Sommer 2013 im Wohngruppenhaus «Handwerker» eröffnet. In der Basisgruppe wird den Jugendlichen der Eintritt in Albisbrunn in einem tragenden, wohlwollenden und sehr verbindlichen Klima ermöglicht. Die Kultur von

Albisbrunn soll eingeübt und erlebbar sein. In der Basisgruppe wird mit den neu eintretenden Jugendlichen individualisiert, mit hoher Verbindlichkeit und dem Alter angepasst an ihrer Entwicklung, Persönlichkeit und den persönlichen Zielen gearbeitet. Es soll eine tragende Basis für einen konstruktiven Aufenthalt in Albisbrunn gelegt werden.

Unterstützt wurde der Aufbau der Basisgruppe durch verschiedene schon vorgängig eingeleitete konzeptuelle Massnahmen. Die Basisgruppe arbeitet bei neu eintretenden Schülern eng mit der Sekundarschule und bei Lernenden mit der Trainings- und Orientierungswerkstatt (T&O) zusammen. Die heiklen Themen aber auch die erfreulichen Entwicklungen können miteinander angesprochen und aufgenommen werden. Die Wege sind kurz, man kennt die gegenseitigen Einschätzungen und kann diese zugunsten des Jugendlichen umsetzen. Jugendliche die vor der Berufswahl stehen haben die Möglichkeit, in unseren Betrieben Schnupperlehren zu absolvieren. Generell wird der persönlichen, schulischen und beruflichen Standortbestimmung viel Zeit und Gewicht eingeräumt. Wegen des zeitlich zwischen vier Wochen und sechs Monaten beschränkten Aufenthalts, arbeiten mehr Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in der Basisgruppe als in den Regelwohngruppen. Die Betreuungsdichte ist grösser und auch auf das Einhalten der Regeln wird genau geachtet. Ebenso wird die erste therapeutische Einschätzung vorgenommen und der Bedarf der individuellen therapeutischen Leistungen abgeklärt.





Ein Übertritt in die Regelgruppe wird möglich, wenn der Jugendliche sich an die vorgegebenen Tagesstrukturen der Wohngruppe, der Schule und der beruflichen Bildung halten kann. Auch die Freizeit soll er in einem konstruktiven Rahmen verbringen können.

Die Gruppe «Handwerker» ist im ehemaligen Kutschengebäude des Kurhauses untergebracht. In diesem Gebäude wurden schon verschiedenste Ideen verwirklicht. Seit mehr als fünfzehn Jahren ist eine Wohngruppe darin untergebracht. Trotz der schönen baulichen Substanz mussten für die Basisgruppe grössere Anpassungen vorgenommen werden. Auch war es unser Ziel, alle Zimmer mit den neu designten und in unserer Schreinerei hergestellten Möbeln einzurichten. Sie sollen wohnlich und angemessen gestaltet sein, so dass ein Jugendlicher die Chance hat sich gemütlich und seinen Bedürfnissen entsprechend einzurichten. Im Weiteren wurden die Wände neu gestrichen, neues Licht eingebaut und alles dafür getan, dass ein wohnliches Klima entsteht. Der Effort hat sich gelohnt.

Eltern, einweisende Behörden und die Jugendlichen selber geben uns sehr gute und erfreuliche Rückmeldungen. Das Angebot der Basisgruppe ist gut angenommen worden und ist die Grundlage für einen gelingenden Aufenthalt in Albisbrunn. Inzwischen wurde das Angebot Basisgruppe mit einem Wohnstudio im selben Gebäude ergänzt. Diese Erweiterung ermöglicht uns, ein internes Progressionskonzept umzusetzen, damit der Übertritt in eine Regelgruppe optimal vorbereitet werden kann. Unser Ziel ist – positive Erfahrungen im schulischen, beruflichen und sozialen Zusammensein zu sammeln oder schlicht – der gelingende Aufenthalt in Albisbrunn.

Ruedi Jans, Gesamtleiter



RARE SORTEN – SÜSSER MOST

Viele Institutionen der Jugendhilfe hatten früher einen angeschlossenen Landwirtschaftsbetrieb, so auch Albisbrunn. Im Jahre 2000 wurde dieser aufgelöst und das dazugehörige Land an die Bauern in der unmittelbaren Umgebung verpachtet. Zur Bewirtschaftung übrig geblieben sind lediglich einige Bäume. Irgendwie nicht ganz zufriedenstellend. Im Rahmen der Überlegungen zur ökologischen Gestaltung unserer Umgebung haben wir entschieden, wieder Bäume anzupflanzen. Nicht irgendwelche Apfelbäume sollten es sein. In Zusammenarbeit

mit Hanspeter Hediger, er ist im Säuliamt für seine ökologischen Projekt bestens bekannt, pflanzten wir über 50 Hochstammbäume mit alten Obstsorten. Diese sind inzwischen 10 und mehr Jahre alt und bringen jedes Jahr einige hundert Kilo Äpfel, welche wir zu feinem Most verarbeiten. Wie bei vielen Projekten von uns macht aber auch diese ganze Tätigkeit erst einen Sinn, wenn es für unsere Jugendlichen einen ausbildungswirksamen Teil beinhaltet. Das ist im Frühling der Fall mit dem fachgerechten Schneiden der Bäume, und im Herbst sind die Lernenden des



technischen Dienstes zusammen mit den Mitarbeitenden in unseren Obstgärten unterwegs, sammeln das heruntergefallene Mostobst ein oder pflücken Äpfel und Birnen von den Bäumen. Den feinen Apfelsaft bekommen dann die Jugendlichen in den Wohngruppen und er wird auch den Mitarbeitenden in unserem Personalrestaurant ausgeschenkt. Er schmeckt herrlich.

Was es vielleicht auch noch zu sagen gäbe. Nebst Äpfel und Birnen gibt es auch Quittenbäume. Die Quitten werden durch unser Küchenteam zu feinem Gelee verarbeitet. Einzig die Mirabellen schaffen es jeweils nicht bis ins Hauptgebäude. Die Quitten sind so fein, dass die Jugendlichen und Mitarbeitenden des Technischen Dienstes diese ganz gerne selber verputzen.

Ruedi Jans, Gesamtleiter

DER NEUE RASENSPORTPLATZ – EINWEIHUNG MIT FUSSBALL-LEGENDEN UND DEM FOFA-TURNIER



Zur Einweihung des neuen Rasensportplatzes traten ehemalige Schweizer Fussball-Nationalspieler gegen eine Auswahl aus Mitarbeitenden und Jugendlichen des Albisbrunn an. Diese «Seleção Albisbrunn», wie sich die Truppe nicht unbescheiden nannte, mass sich mit den acht Fussballlegenden (siehe Bild), die es zusammen auf 350 Länderspiele brachten.

Zu Beginn der Partie dominierten die «Swiss Legends» das Team der Albisbrunner beinahe nach Belieben. Trotz fortgeschrittenem Fussballer-Alter bewie-

sen die ehemaligen Natspieler, dass sie ihr Handwerk immer noch hervorragend beherrschen. Ohne ein grosses Laufpensum zu absolvieren, war ihr Spiel geprägt von präzisen Kurzpässen, kleinen Finten und guten Dribblings.

Die Seleção Albisbrunn gab aber nie auf, liess sich auch durch einen Rückstand nicht entmutigen, kämpfte, erarbeitete sich Konterchancen und schaffte es so, Jörg Stiel dreimal zu bezwingen. Es war ein Fussballfest, an welchem die Legenden immer wieder ihre Klasse aufblitzen liessen, von den Albisbrunnern aber über weite Strecken gefordert und ins Schwitzen gebracht wurden. Nach zweimal 20 Minuten waren alle müde, aber auch sehr zufrieden, ein faires und spannendes Spiel gezeigt zu haben.

Jugendliche und Erwachsene, sowie die zahlreichen Zuschauer genossen es, mit den «Stars zum Anfassen» zu plaudern, Autogramme zu erhaschen oder mit ihnen zusammen eine Albisbrunn-Wurst zu geniessen.

Der Tag der Einweihung des neuen Rasensportplatzes war auch der Finaltag der diesjährigen FoFA. Alle vier Länder-teams traten nochmals an um die Finalpaarung und den Sieger des FoFA-Turniers zu erküren. Argentinien und die Schweiz – was für ein Schicksal – schafften es in den Final des FoFA-Turniers 2014. Während Brasilien und Deutschland schon vorzeitig unter die Dusche geschickt wurden.

Das Schicksal meinte es auch im FoFA-Final nicht besser mit den Schweizern, als dies auf der Weltbühne in Brasilien der Fall war. Die «Albisbrunn-Argentinier» setzen sich ebenfalls in der Verlängerung durch und gewannen den begehrten FoFA-Pokal.

Bereits hat die T&O mit ihrer «Spender und Gönner» Fussbällsäule angekündigt, wann und wo die nächsten Fussball-Grossanlässe stattfinden werden. Mit Sicherheit wird dann auch in Albisbrunn wieder ein FoFA-Turnier durchgeführt.

Toni Schönbachler, Leiter Berufsbildung



sen die ehemaligen Natspieler, dass sie ihr Handwerk immer noch hervorragend beherrschen. Ohne ein grosses Laufpensum zu absolvieren, war ihr Spiel geprägt von präzisen Kurzpässen, kleinen Finten und guten Dribblings.

Die Seleção Albisbrunn gab aber nie auf, liess sich auch durch einen Rückstand nicht entmutigen, kämpfte, erarbeitete sich Konterchancen und schaffte es so, Jörg Stiel dreimal zu bezwingen. Es war ein Fussballfest, an welchem die Legenden immer wieder ihre Klasse aufblitzen liessen, von den Albisbrunnern aber über weite Strecken gefordert und ins Schwitzen gebracht wurden. Nach zweimal 20 Minuten waren alle müde, aber auch sehr zufrieden, ein faires und spannendes Spiel gezeigt zu haben.

Jugendliche und Erwachsene, sowie die zahlreichen Zuschauer genossen es, mit den «Stars zum Anfassen» zu plaudern, Autogramme zu erhaschen oder mit ihnen zusammen eine Albisbrunn-Wurst zu geniessen.

Der Tag der Einweihung des neuen Rasensportplatzes war auch der Finaltag der diesjährigen FoFA. Alle vier Länder-teams traten nochmals an um die Finalpaarung und den Sieger des FoFA-Turniers zu erküren. Argentinien und die Schweiz – was für ein Schicksal – schafften es in den Final des FoFA-Turniers 2014. Während Brasilien und Deutschland schon vorzeitig unter die Dusche geschickt wurden.

Das Schicksal meinte es auch im FoFA-Final nicht besser mit den Schweizern, als dies auf der Weltbühne in Brasilien der Fall war. Die «Albisbrunn-Argentinier» setzen sich ebenfalls in der Verlängerung durch und gewannen den begehrten FoFA-Pokal.

Bereits hat die T&O mit ihrer «Spender und Gönner» Fussballsäule angekündigt, wann und wo die nächsten Fussball-Grossanlässe stattfinden werden. Mit Sicherheit wird dann auch in Albisbrunn wieder ein FoFA-Turnier durchgeführt.

Toni Schönbachler, Leiter Berufsbildung



KUITIM – LERNENDER VOM TECHNISCHEN DIENST UND SPRACHAKROBAT

Auf dem Kopf eine Kappe des grossen FC Barcelona, im Gesicht ein feines Lachen, die rechte Hand am Herzen: «Guten Tag, ich bin Kuitim, Lernender Technischer Dienst.» Und weil Kuitim nicht nur seine Arbeit liebt, sondern auch gerne mit Menschen zusammen ist und sie unterhält, sprudelt es nach einem kurzen Moment, in dem er seinen Interviewer ausgecheckt hat, auch schon aus ihm heraus: «Ich stamme aus Peja. Das liegt in der Nähe von Pristina, Hauptstadt des Kosovo, kennen sie Pristina? 2003 sind wir geflüchtet, nach Richterswil, also Zone 53. Ich bin heute 17 Jahre alt und schon eineinhalb Jahre in Albisbrunn, genauer seit dem 1.6.2013.» Kuitim strahlt und läuft los, er will uns seinen Arbeitsort zeigen, als Erstes das Magazin. «Hier treffen wir uns jeden Morgen nach 7. Wir sind eine Fünfer-Gruppe, zwei Lernende und drei Chefs, und kümmern uns um den Unterhalt des ganzen Betriebes. Das heisst, wir sind für die Sanitäranlagen genauso verantwortlich wie für die Elektroanlagen, und natürlich auch für die Grünanlagen, 7 Hektaren, das gibt das ganze Jahr über viel zu tun.» Ob er seine Arbeit liebt? «Und wie! Ich bin wegen der Arbeit hier, ich mag meine Arbeit und meinen Chef, der Mann lebt gut, verdient gut und hat ein gutes Herz. Ich will Fachmann Betriebsunterhalt werden wie er, will eines Tages Hausmeister sein und einen richtig guten Job machen.» Spricht's und präsentiert uns die Werkbank, ein Elektrotrottinett, seinen Spind und sogar das WC, das übrigens aussehe wie jedes andere WC auf dieser Welt. Kuitim kommt nun so richtig in Fahrt und nach einer Beatbox-Einlage mitten im



Magazin geht's auch schon zur Schnitzelheizung und dann weiter, hinaus aufs weitläufige Gelände. «Mit Idefix und Tuk-Tuk, unseren beiden Fahrzeugen, sind wir hier jahrein, jahraus auf allen Wegen unterwegs. Für unsere Gänse haben wir sogar einen Fussgängerstreifen gemalt. Ich liebe es, mich um all die Pflanzen zu kümmern, die Hecken zu schneiden und fürs Gemüse zu sorgen, oder wie jetzt Äpfel zu lesen. Hier gibt es so viele Sachen zu machen, die Arbeit ist vielfältig und abwechslungsreich, genau so, wie ich mir das wünsche.» Dann zeigt er uns die neue Turnhalle, die er jeden Tag reinigt, den Sportplatz und den Schwimmteich. «Ob es hier im Albisbrunn etwas Negatives gibt?» Kurzes Zögern. «Wie überall gibt es auch hier oben Leute, die mir persönlich weniger gefallen. Aber wie überall muss man halt versuchen, mit allen klar zu kommen. Ich bin auf jeden Fall fokussiert und motiviert!» Fokussiert und motiviert? Kuitim lacht: «Das hab' ich selber erfunden, ich mache Rap, liebe den Umgang

mit Sprache. Gut, oder?» Und eine Sekunde später: «Ich freue mich auch schon auf den Winter, aufs Holzhacken und Schneeschaukeln, das gibt viel zu tun.» Zum Schlussfeuerwerk setzt er dann hoch über der Schnitzelheizung an, dort, wo die Pellets gelagert werden: «Hier ist übrigens auch schon mal einer runtergefallen.» Lachen. «Aber schreiben sie doch bitte, dass es mir hier im Albisbrunn sehr gefällt, vor allem die Arbeit und die Aussicht, und dass ich mir übrigens auch vorstellen kann, Sozialpädagoge zu werden, ich mag Menschen ja sehr.» Sagt's und strahlt und wieder geht die Hand zum Herzen.

ALBISBRUNN
Ebertswilerstrasse 33
8915 Hausen am Albis

Telefon 044 764 81 81
Fax 044 764 81 91

info@albisbrunn.ch
www.albisbrunn.ch